



Christel Kijewski vom Mehrgenerationenhaus (von links), Fotograf Arne Brill und Margarete Meyer vom Verein Tintenklecks freuten sich über zahlreiche Besucher, die zur offiziellen Eröffnung der neuen Ausstellung gekommen waren.

Lokales

30. Oktober 2023 | Seite 2

🕒 4 min.

## Neue Ausstellung

# Ein rundum lebenswertes Quartier

**So dokumentiert das Fotoprojekt "Lebensräume" den Wandel des ehemaligen Problemviertels im Verdener Osten**

*Susanne Ehrlich*

**Verden.** Bilder spielender Kinder, im Pläuschchen vereinte Seniorinnen auf Bänken im Grünen, Menschen vieler Nationalitäten um große Tische versammelt, gemeinsames Leben, Lernen, Spaß haben: Seit Juli dieses Jahres war Arne von Brill mit der Kamera zwischen Schwarzem Berg, Hoppenkamp und Müllerskamp unterwegs und begleitete ungezählte Begegnungen der Menschen, die im Quartier leben. Mit einer festlichen Vernissage wurde nun die Ausstellung seiner Fotos im Mehrgenerationenhaus am Honnenkamp

die Ausstellung seiner Fotos im Mehr-Generationenhaus am Hoppenkamp eröffnet.

Für das Projekt „Lebensräume“ hatten sich der Verein Tintenklecks, das Mehr-Generationenhaus (MGH) am Hoppenkamp, das Begegnungszentrum am Oderplatz und der Verein Kista („Keiner ist allein“) zusammengetan und den Verdener Fotografen engagiert, der schon in den Vorjahren im Rahmen des „Kunstlabors“ mit seiner lebendigen Art, Menschen in Aktion zu porträtieren, überzeugt hatte. Christel Kijewski, Leiterin des MGH, Sabine Mandel, Fachbereichsleiterin für Bildung und Kultur bei der Stadt Verden und Margarethe Meyer als langjährige Leiterin des Vereins Tintenklecks begrüßten die Besucher und gaben ihrer Freude darüber Ausdruck, dass es gelungen sei, die Vielfalt, Gemeinschaft und lebenswerte Atmosphäre des Wohnviertels im Verdener Osten genau so zu zeigen, wie sie von den Menschen hier gelebt und empfunden werden.

Sabine Mandel, die vor 30 Jahren nach Verden kam, um im Auftrag der Stadt Verden einen sozialen Anlaufpunkt in jenem Quartier zu gründen, das damals als größter sozialer Brennpunkt der Stadt galt, zeigte sich berührt von dem, was die Bilder über das heutige Leben in diesem Viertel erzählen: „Ich bin stolz auf diese Entwicklung und auf das, was hier unter Beteiligung der vielen Menschen, die hier leben, entstanden ist!“

## Dokumentation von Vielfalt

Ein Spaziergang führte die Besucher zu sechs großen Bannern mit Fotos und Textinformationen, die überall im Quartier verteilt sind. Darauf sieht man Menschen, die die Angebote der Begegnungsstätte nutzen und auch die vielen Helfer, die dafür sorgen, dass diese verlässlich stattfinden können. Es gibt Sprachkurse, Angebote für Kinder oder für ältere Menschen, einen regelmäßigen Mittagstisch und einmal in der Woche eine Tafel-Ausgabe, eine Kleiderkammer und vieles mehr. All das ist auf den Fotos dokumentiert, von innen beleuchtet, nie gestellt, sondern in gegenseitiger Empathie entstanden.

Die Porträts von Menschen, die im Sonnenschein beieinander sitzen, zeugen davon, dass man sich hier gern im Freien aufhält. Fotos von Theater-Aufführungen, gemeinsamen Feiern und Kaffeetafeln, von Sport-, Spiel- und Bastelangeboten zeigen fröhliche Menschen aller Generationen. Man sieht belebte Spielplätze, Sitzbänke im Grünen, Bäume und Büsche, blühende Blumen im Gemeinschaftsgarten. Aus der einst unpersönlichen und ziemlich verkommenen Ansammlung trostloser Wohnblocks in einer Umgebung, in der sich niemand gern freiwillig aufhalten wollte, ist ein grünes und freundliches Wohngebiet mit hoher Lebensqualität und gut vernetztem Sozialleben geworden. Nirgends liegt Müll herum. keine Zeichen von Vandalismus und

---

mutwilliger Zerstörung.

Chistel Kijewski, die das MGH seit 29 Jahren leitet, weist auf das Foto vom „Spatenstich“: Ehemalige und jetzige Mitarbeiter sind zu sehen, wie sie den symbolischen Anfang für ein neues Mehrgenerationenhaus machen, das ihnen seit Langem von der Stadt versprochen wurde – noch mehr Möglichkeiten, noch mehr Raum für dieses funktionierende Miteinander, das das Leben hier so lebenswert macht. „Höchste Zeit, nach mittlerweile 30 Jahren“, findet Kijewski. Das Quartier habe sich in dieser Zeit zu einem rundum lebenswerten Ort entwickelt. „Hier leben Menschen aus 40 verschiedenen Nationalitäten friedlich miteinander“, sagt sie nicht ohne Stolz, und die Bilder bezeugen das eindrucksvoll.

Zurück in den Räumen des MGH, gibt es Schnittchen, Kaffee, Sekt und viele gute Gespräche. Ein bunter Zusammenschnitt der Fotos läuft in Endlosschleife auf einem großen Bildschirm; die schönsten Bilder sind an den Wänden ausgestellt; ebenso wie die Außenbanner kann man sie in den nächsten Wochen besichtigen.

„Seit ich hier für das Projekt ‚Kunstlabor‘ fotografiert habe, blieb mir dieses Viertel mit all seinen Menschen im Kopf hängen“, erzählt von Brill. In einem Gespräch mit Margarethe Meyer sei die Idee entstanden, das Quartier in den Blick zu nehmen und darzustellen, wie es sich im Lauf der Jahrzehnte entwickelt habe. „Inzwischen komme ich so gern hierher; manche Menschen sind mir so vertraut, als ob ich sie schon ewig kennen würde“, so von Brill. „Dieser Blick von innen, der mir hier ermöglicht wurde, war unheimlich spannend für mich.“

## Fortsetzung geplant

Anders als bei anderen Fotoprojekten liege der Schwerpunkt nicht auf dem künstlerischen, sondern auf dem dokumentarischen Aspekt, sagt von Brill bescheiden. Doch die Fotos zeigen, dass die beiden Aspekte durchaus miteinander vereinbar sind. Das Projekt, das unter anderem von der WABE, der Kreisbau und der Stadt Verden sowie von einigen Verdener Unternehmen, mit direkten praktischen Beiträgen unterstützt wird, soll 2024 im Flüsseviertel fortgesetzt werden.